

Laudationes Bischöfliche Ehrenzeichen

Ulrichsmedaille

Ernst Gyr

Den 1931 geborenen Ernst Gyr zeichnet ein überaus vielfältiges kirchenmusikalisches Engagement aus, insbesondere an seinem Wohn- und Wirkungsort Augsburg–Haunstetten.

1965 gründete er in seiner Heimatpfarrei St. Pius den Kirchenchor. Ein Jahr später wurde er in die Bischöfliche Kommission für Kirchenmusik berufen. Hauptberuflich als Fachlehrer für Musik tätig übernahm er 1967 die Stelle des Organisten und den Kirchenchor in der Nachbarpfarrei St. Albert. Kurz darauf ernannte man ihn zum Regionalkantor für Mittelschwaben. Aus Freude an musikalischer Vielfalt gründete er 1969 das Haunstetter Bläserensemble. Ab 1996 bereicherte er die Gottesdienste in St. Albert mit dem von ihm gegründeten Männerchor.

Sein Wirken war durch einen hohen Anspruch sowie eine stets angemessene musikalische Gestaltung der Liturgie gekennzeichnet. Zahlreiche Konzerte und Orchestermessen belegen sein hervorragendes Können und seine Begeisterung, die von vielen Orgelschülern bezeugt werden kann. Besonders hervorzuheben ist, dass Herr Gyr neben seiner Tätigkeit in Haunstetten mehr als 30 Jahre lang die lateinischen Vespere in der Abtei Oberschönenfeld kirchenmusikalisch begleitete. Auch nach seiner Pensionierung versah er dort treu den Orgeldienst.

Insgesamt stand Ernst Gyr beeindruckende 80 Jahre lang im Dienste der musica sacra. Die Auszeichnung mit der Ulrichsmedaille erfolgt auch stellvertretend für andere, die sich seit vielen Jahrzehnten in der Kirchenmusik engagieren.

Franz Hämmerle

Der akademische Bildhauer Franz Hämmerle wurde 1949 in Lengenfeld bei Landsberg/Lech geboren, schloss 1976 das Theologiestudium ab und wechselte auf die Münchner Kunstakademie, um sein künstlerisches Charisma zu entfalten. 1980 erwarb er das Diplom als Meisterschüler bei Prof. Hans Ladner und zwei Jahre später das Staatsexamen in Kunsterziehung. Seit 1987 freischaffend in seinem Atelier in Windach am Ammersee tätig, tritt er auch als Musiker hervor.

Hämmerles Kunst ist engagiert, zeit- und kirchenkritisch. Sie lädt den Betrachtenden zum Nachdenken ein, ohne ihn vor den Kopf zu stoßen. Dabei zeichnet sie sich nicht nur durch eine stupende Vielfalt an Werkstoffen aus, sondern auch durch überraschende Blickwinkel, symbolische Verdichtung und – vor allem bei den sakralen Skulpturen – durch eine tiefe theologische Deutung. So sind etwa die Heiligenfiguren selten glatt und geschmeidig, vielmehr geben sie Zeugnis vom Eingreifen der göttlichen Schöpferhand und fordern so zu Dialog und Auseinandersetzung heraus.

Den Bildhauer interessiert der Kern, gleich ob es sich dabei um biblische Personen oder Persönlichkeiten aus Kirche, Musikwelt und namenlose Menschen handelt, die unter struktureller Ungerechtigkeit leiden. Franz Hämmerle greift die Frage nach der Menschenwürde ebenso auf wie die drohende Zerstörung der Schöpfung und zeigt zugleich, wie es anders geht: zum Beispiel in seinen Interpretationen der Fußwaschung Jesu, die uns das Johannesevangelium berichtet.

Xaver Hönle

Den 1943 geborenen Xaver Hönle zeichnet sein hohes Engagement in der Pfarrei St. Salvator bzw. der Pfarreiengemeinschaft Nördlingen aus. Neben dem jahrelangen Dienst als Lektor und der Mitarbeit im Pfarrbriefteam betreute er die Pfarrei-Homepage inhaltlich wie technisch von 2010 bis 2020. Er scheute den immensen zeitlichen Aufwand nicht, der mit der steten Pflege des digitalen Pfarreiauftritts einherging.

Besonders hervorzuheben und zu würdigen sind sein ausgeprägtes Geschichtsbewusstsein und die damit verbundene Autoren- und Vortragstätigkeit. Diese steht im Zusammenhang mit der Generalsanierung der Salvatorkirche (1999 bis 2013). Als langjähriges Mitglied der Kirchenverwaltung war er dabei in verschiedene Spendensammlungen eingebunden. Über 20 Jahre lang widmete er sich der Erforschung der jahrhundertealten Geschichte der Pfarrkirche und Pfarrgemeinde St. Salvator. Seine Erkenntnisse fasste er in einem 464 Seiten umfassenden Werk zusammen, das allen wissenschaftlichen Ansprüchen vollauf gerecht wird und einen akribisch dokumentierten Quellenteil aufweist. Diese Chronik war in der Folgezeit Grundlage für seine reiche Vortragstätigkeit sowie für eine Ausstellung zum 600-jährigen Jubiläum der Salvatorkirche.

Keiner kennt die Geschichte von Kirche und Pfarrei St. Salvator wohl besser als Xaver Hönle, der einige Jahre auch das Pfarrarchiv mitbetreute. Seine Forschungen setzten Maßstäbe, auch für die Zukunft!

Ehepaar Margot und Elmar Schmid

Die Pfarreiengemeinschaft Marktoberdorf ist für das Ehepaar Margot und Elmar Schmid nicht nur Geburts- und Wohnort, sondern auch pastoraler Wirkungsort. Beide sind durch ihre Aufgaben als Gemeindeferentin bzw. hauptamtlicher Diakon im Ort tief verwurzelt und als absolute „Vertrauens-Personen“ der Kirche bei den Marktoberdorfern anerkannt.

In all den Jahren ihres beständigen und unermüdlichen Wirkens hat das Ehepaar mit hoher Einsatzfreude und leidenschaftlichem Glaubenseifer ein lebendiges und vielfältiges Pfarreileben mitaufgebaut. Mit großer Sensibilität und menschlicher Herzenswärme begleiteten und begleiten sie die ihnen anvertrauten Menschen.

Bei der 1965 geborenen Margot Schmid ist es ihr Wirken für die Nöte der Kinder und deren Familien sowie die Leidenschaft für die Weitergabe des Glaubens im Schulunterricht und die Hinführung der Kinder zur Erstkommunion. Bei dem 1961 geborenen Elmar Schmid sind – neben den klassischen diakonalen Arbeitsfeldern von Verkündigung und Caritas – die

Gründung und enge Begleitung zahlreicher Gruppen und Kreise zu würdigen: Neben den Trauer- und Asylkreisen und den „Sternenkindern“ sind ihm besonders die Familienkreise ein Herzensanliegen.

In ihrem Wirken ist es dem Ehepaar wichtig, stets die Situation der Menschen mit der Verkündigung des Glaubens zusammenzuführen. Als Eltern von vier Kindern stehen sie innerhalb der Pfarrei auch automatisch für die Verbindung von Ehe und Glaube, was bei diversen Kursen und Begegnungen ausstrahlt.

Was beide besonders auszeichnet, ist ihr ehrliches „Fühlen mit der Kirche“. Mit feinem Gespür für das große kirchliche Ganze versehen sie ihren Dienst vor Ort als glaubwürdige Vertreter der Kirche und aufrichtige Mit-Menschen.

Edeltraud Wohlfarth

Die Pfarrei St. Ulrich und Afra in Augsburg ist die geistliche Heimat von Edeltraud Wohlfarth. Im Jahre 1937 geboren, engagierte sie sich von 1982 bis 1994 im Diözesanrat der Katholiken. Als von Bischof Stimpfle hinzuberufenes Mitglied war sie in dieser Zeit auch in der Vorstandschaft aktiv. Der Mutter von drei Kindern lag das Thema Familie so sehr am Herzen, dass sie im Sachausschuss „Ehe und Familie“ mitwirkte und zeitweise dessen Leiterin war. Von 1990 bis 1992 nahm sie auch an der Diözesansynode teil.

Ein Herzensanliegen ist Frau Wohlfarth seit Anfang der 90er Jahre die Betreuung der Spätaussiedler. In besonderer Weise sind ihre Verdienste um die Schulpartnerschaft mit der tschechischen Diözese Königgrätz zu würdigen. Seit mehr als 30 Jahren werden die dortigen kirchlichen Schulen durch das vom Diözesanrat getragene Schulhilfswerk unterstützt, dessen Gründung maßgeblich auf ihre Initiative zurückgeht. Bis heute organisiert und begleitet Edeltraud Wohlfarth mit großem Elan den Schüleraustausch und die alljährlichen Auftritte des Schulchores des bischöflichen Gymnasiums Königgrätz in unserem Bistum.

So ist die engagierte Augsburgerin ein leuchtendes Beispiel für grenzüberschreitenden Dialog und Völkerverständigung. Möge ihr Vorbild ausstrahlen und viele dazu anspornen, selbst Aktionen und Begegnungen dieser Art zu initiieren!

Marie-Luise Zott

Auch Frau Marie-Luise Zott aus Inningen darf ich heute mit der Ulrichsmedaille ehren.

Frau Zott und ihr Mann Christian haben sieben Kindern das Leben geschenkt, was an sich schon bewundernswert ist. Doch über ihre eigene Familie hinaus setzt sich Frau Zott in der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul in Inningen dafür ein, dass junge Familien mit ihren Kindern Kirche am Ort als lebendige Glaubensgemeinschaft erfahren. Seit vielen Jahren trägt sie mit dem von ihr gegründeten Team die Kinder- und Familienpastoral der Pfarrgemeinde: Sie leitet Kinder- und Familiengottesdienste, organisiert Kinderbibeltage und engagiert sich in der erweiterten Taufpastoral. Auch in der Erstkommunion- und Firmkatechese, in der Ministrantenarbeit, bei der Sternsingeraktion und darüber hinaus ist sie präsent. Dabei

kommt ihr ihre fachliche Kompetenz als Lehrerin sehr zugute. Stets sucht sie die Zusammenarbeit mit der Kinderkrippe, den zwei Kindergärten und der Schule. Für Frau Zott gilt das Wort von Peter Handke: „Die Not gibt den Ort.“

Besonders hervorzuheben ist das außerordentliche Engagement von Frau Zott während der Corona-Pandemie. Auf kreative Weise bemühte sie sich, den Kontakt zu den Familien und Kindern aufrechtzuerhalten, sie geistlich zu begleiten und Wege zu finden, sich Woche für Woche zum Gottesdienst – meist im Freien – zu versammeln.

Wir danken Frau Zott für ihr herausragendes Engagement. Durch ihr Wirken trägt sie zur Erneuerung der Kirche bei.